



3. Februar 2013 - 4. Sonntag im Jahreskreis - 88. Jahrgang - Nr. 05

*Kinder erfrischen das Leben  
und erfreuen das Herz*

Friedrich Schleiermacher

**Es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe**

So beginnt der letzte Vers der Sonntagslesung aus dem ersten Korintherbrief. Und er endet mit schon oft zitierten Worten: „*Doch am größten unter ihnen ist die Liebe!*“ (1 Kor 13,13)

Vielleicht denken Sie jetzt an Ihre Hochzeit zurück. Oder dieser Satz hat sie beeindruckt bei anderer Gelegenheit. Bei solchen Feiern wird die Größe der Liebe beschworen. Sie wird zum Ideal, das wir nachahmen können. Und da die Liebe so ideal ist, ahnen alle, dass dieses Ideal nicht erfüllbar ist.

Wir durften in den letzten Wochen in der Freiburger Klinik ein Zeugnis von Liebe erleben. Eine Schwangere lag mit Problemen bei uns. Die Empfehlung lautete: „Verbringen Sie den Rest der Schwangerschaft nur noch im Liegen!“ Für sie war aus Liebe zum Kind klar, dem Rat zu folgen. Sie tat es in der Hoffnung, damit etwas für ihr Kind zu tun.

Freunde brachten ihr dann das Licht aus Bethlehem. Es ist als *Friedenslicht* bekannt. Für die Freunde sollte es ihr zeigen: „Da, wo Jesus geboren wurde, ist dieses Licht entzündet worden. Er wurde geboren - und dein Kind soll auch zur Welt kommen!“

Aus Sicherheitsgründen durfte dieses Licht nicht bei ihr im Zimmer stehen - also kam es in die Klinikkirche. Es stand neben dem Tabernakel, aus dem wir die Krankenkommunion holen. Die werdende Mutter hatte ein Foto davon. Ihr Mann besuchte dieses Licht. Und wir alle, die davon wussten, dachten an Mutter und Kind, wenn wir die Kommunion holten.

Ich stelle mir vor, dass dieses Kind einmal die Geschichte erfahren wird. Es wird hören: „Für dich haben wir gehofft und aus Liebe Ideen entwickelt! Dein Leben zeigt uns, dass es richtig war!“ Vielleicht ist es ein Ansporn, selber Ideen für Zeichen der Liebe zu setzen.

Für mich zeigte diese Geschichte aber vor allem: Liebe ist keine Utopie. Sie wird gelebt. In diesem Fall kannte ich die Geschichte und die Hintergründe.

Seitdem bin ich aufmerksamer geworden, wo so etwas unseren Patienten geschieht. Manche werden überrascht. Es ist Ausdruck der Liebe von ihren Angehörigen und Freunden. Und es ist gut so!

Pater Norbert Riebartsch, Kamillianer